

Inhaltsverzeichnis

Das Ausbildungskonzept	3
Der Grundgedanke	3
Das Ausbildungsziel	4
Zulassungsbedingungen	5
Curriculum	6
Der Aufbau der Ausbildung	7
Seminarinhalte	7
Selbsterfahrung und Theorie	9
Praxis und Supervision	10
Prüfungsordnung	11
Die Praxis der Ausbildung	12
Anmeldung	12
Organisation	13
Teilnahme	13
Einführungsseminar	14
Die TrainerInnen	15
Literaturhinweise	17

INSTITUT HEEL

Institut für Gestalttherapie
W. Kippstraat 6
NL-5366 AW Meegen
Fax: 0031/41246/2332

Anfragen für die Ausbildungsorganisation an:
Harald Becker
Selzerbeeklaan 42
NL-6291 HX Vaals
Telefon: 0031/43/3065157
Fax: wie Telefon
E-mail: institut-heel@planet.nl

Bürozeit: Dienstags von 16.00 bis 18.00 Uhr
Das Büro ist geschlossen in den Wochen: 1,14,15,28-32,41,51,52

Leitung: Gerry Besems-van Vugt, dipl. Heilpäd.
Thijs Besems, Drs. Phil.

Das Institut Heel ist eine gemeinnützige Stiftung niederländischen Rechts, das u.a. seit 1979 eine 4-jährige Gestalttherapie-Ausbildung und eine 3-jährige Zusatzausbildung in Gestalttherapie mit Behinderten in der Bundesrepublik Deutschland durchführt. Das Institut ist Mitglied im Verband für Gesellschaftsbezogene Gestaltpsychotherapie e.V. (VGG).

Ausbildungskonzept

Der Grundgedanke

Wir organisieren eine Zusatzausbildung für Psychotherapie mit Behinderten. Wir wollen Personen, die mit Behinderten leben und/oder arbeiten, die Möglichkeit bieten, ihre persönlichen, sozialen und beruflichen Fähigkeiten im Umgang mit diesen Menschen weiter zu entwickeln. Dies geschieht in zielgerichteten, berufsbezogenen Seminaren, die auf Selbsterfahrung beruhen und in denen gleichzeitig der therapeutische Umgang mit den Behinderten praktiziert wird.

Gerry van Vugt und Thijs Besems haben diese Psychotherapie mit dem Trainerteam in jahrelanger Zusammenarbeit mit vielen Behinderten, ihren Eltern und den zuständigen Mitarbeitern/innen entwickelt. Mittlerweile wird die Therapie in mehr als 40 Einrichtungen - vom Frühförderbereich bis hin zur Geriatrie - angewandt. Die heute vorliegenden Erfahrungen aus 20-jähriger Praxis und die damit einhergehenden Erfolge betrachten wir als sehr ermutigend für die Zukunft unserer Arbeit

Gestalttherapie ist ein erlebnisaktivierendes Verfahren, das dazu dient, das gestörte Ausdruckssystem der Gefühle wiederherzustellen. Durch verschiedene negative Erfahrungen und fehlende positive Erlebnisse haben die meisten Behinderten große Schwierigkeiten ihre Gefühle adäquat auszudrücken und reagieren daher auf ihre Wahrnehmungen oft nicht angemessen. Dadurch wird sowohl ihre psychische, als auch ihre kognitive und körperliche Entwicklung erheblich beeinträchtigt. Dies kann dazu führen, dass sich im Erleben des Behinderten diese negativen Erfahrungen weiter verstärken. Hier ist der zentrale Ansatzpunkt unserer Therapie: Wir bieten den behinderten Menschen Möglichkeiten, durch positives Erleben Defizite auszugleichen und neue Fähigkeiten im Umgang mit sich selbst und mit anderen zu entwickeln.

Die Grundphilosophie der Therapie basiert auf einer respektvollen, offenen und klaren Beziehung.

NUR IM KONTAKT MIT DIR KANN ICH MICH FINDEN;

also

LASS UNS ZUSAMMEN GEHEN.

Das Ausbildungsziel

Ziel der Zusatzausbildung ist die Weiterqualifizierung derjenigen, die mit Behinderten leben oder arbeiten. Dabei wird die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit miteinbezogen. Den TeilnehmerInnen wird ein persönliches und praktisches Fundament geliefert, auf dem sie in ihrer Arbeit die Gestalttherapie weiterentwickeln können.

Betreuer in der Behindertenarbeit sind oft hilflos, weil sie nicht genau wissen, wie sie mit Behinderten umgehen sollen und wie sie diese weiter fördern können. Dies ist vor allem problematisch im Alltag mit geistig Behinderten, da deren sprachliche Kommunikationsmöglichkeiten oftmals sehr eingeschränkt sind. Im Umgang mit diesen Menschen ist es wichtig, ihre Körpersprache zu verstehen: Wie drückt der behinderte Mensch seine Gefühle und seine Bedürfnisse aus und wie kann ich darauf reagieren? Dies beinhaltet, dass man im Miteinander mit den Behinderten auch seinen eigenen Körper kennen und verstehen sollte.

In der Ausbildung wird beiden Aspekten Aufmerksamkeit geschenkt: Selbsterfahrung (wie nehme ich mich wahr, wie gehe ich mit mir um, was bedeutet mir diese Arbeit, wie reagiere ich auf Behinderte?) und das Vermitteln von Techniken (Vermitteln von Möglichkeiten, Erfahrungsdefizite nachzuholen, Behinderten helfen, ihre Ängste, Wut, Trauer und Freude auszudrücken). Das alles wird durch Theorievermittlung ergänzt, so dass das eigene Handeln auf einem umfassenden Konzept basiert.

Für die gestalttherapeutische Arbeit ist es wichtig, dass wir zielstrebig handeln können, dass wir sowohl das Verhalten des Behinderten als auch unser eigenes reflektieren und analysieren können. Sicherheit, Geduld, Frustrationstoleranz, aber auch Freude und Genussfähigkeit sind dabei wichtige Komponenten. Dies versuchen wir, in den Seminaren zu vermitteln.

Weil das, was in den Seminaren erfahren und gelernt wird, nicht immer leicht in die Praxis mit den Behinderten zu übertragen ist, arbeiten die TeilnehmerInnen in den meisten Seminaren einige Stunden mit ihren behinderten Partnern unter Supervision der Trainer. Auf diese Weise wird ein bestmöglicher Transfer zur alltäglichen Praxis gewährleistet. Fragen und Probleme können sofort konkret aufgegriffen und besprochen werden.

Die Seminare werden daher in den Einrichtungen für Behinderte durchgeführt, in denen auch die TeilnehmerInnen arbeiten.

Zulassungsbedingungen

Formale Bedingungen

Zur Gestalttherapie-Zusatzausbildung kann jedeR zugelassen werden, der/die einen Hauptschulabschluss hat und eine Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten ErzieherIn oder eine wenigstens gleichartige Berufsausbildung vorweisen kann.

Weiterhin muss jedeR mindestens 1 Jahr beruflich, bzw. in einer anderen Lebenssituation mit Behinderten zu tun haben oder bis vor kurzem gehabt haben.

JedeR muss während der Ausbildungszeit die Möglichkeit haben bzw. schaffen, wöchentlich mindestens 1x1 Stunde mit einem Behinderten regelmäßig gestalttherapeutisch arbeiten zu können.

Persönliche Fähigkeiten

Therapeutisch arbeiten bedeutet auch ständig an sich selbst zu arbeiten. Wir erwarten von den TeilnehmerInnen daher, dass sie die Bereitschaft haben, die eigene Entwicklung zu reflektieren und an der Entwicklung anderer teilzunehmen. Dazu ist eine normale physische und psychische Belastbarkeit Voraussetzung.

Da es für diese Erwartungen keine objektiven Beurteilungsmöglichkeiten gibt, wollen wir diese auch nicht simulieren. Daher beurteilen wir die KandidatInnen nicht schon vor Beginn der Ausbildung. Wir gehen davon aus, dass jedeR schon einen Schul- und Berufsweg hinter sich hat und eine gute Selbstverantwortung besitzt, so dass er/sie die eigene Anfangssituation selbst beurteilen kann. Es ist uns wichtig Wachstum zu ermöglichen, indem wir keinen Druck ausüben. Auf diese Weise entstehen vielschichtige heterogene Gruppen wie sie auch in unserer Gesellschaft und in den Arbeitssituationen verschiedener Institutionen vorzufinden sind.

Konkret bedeutet dies, dass der/die KandidatIn selbst beurteilt, ob er/sie in der Lage ist, an der Ausbildung teilzunehmen.

Die Konzeption von HEEL ist eine professionelle Weiterbildung durch Selbsterfahrung. Die Veranstaltungen sind keine Therapie für die Teilnehmer und können eine solche auch nicht ersetzen.

Curriculum

Jahr	Seminare	Sitzungen mit den Behinderten
1	Kontakt	Kontakt in der Einrichtung
	Kreativität	1x1 Std.
	Körpertherapie I	3x1 Std.
	Identität	
2	Kommunikation	1x1 Std.
	Körpertherapie II	2x1 Std.
	Aggression	2x1 Std
	Eigene Grenzen / Behinderungen	1x1 Std.
	Körpertherapie III	2X1Std.
3	Versteck und Aussicht	1x1 Std.
	Körpertherapie IV	1x1 Std.
	Autoaggression/Tod/Trauer	
	Arbeitsbelastung/Prüfung	1x1/2 Std.
4	Supervision Ein Jahr später	Nach Vereinbarung

Der Aufbau der Ausbildung

Seminarinhalte

1. Kontakt

Im Zentrum des Seminars steht die Frage, wie wir dem Behinderten als ganzem Menschen begegnen können. Wie können wir den Behinderten akzeptieren, ohne Forderungen zu stellen. Wie stellen wir Kontakt her und entwickeln eine harmonische Beziehung? Wie sicher fühlen wir uns im Kontakt? Wo kommt es zu Kontaktunterbrechungen?

Diese Themen werden verbal und nonverbal, körperlich, emotional und kognitiv durchgearbeitet.

2. Kreativität

Kommunikation ist auch Kreativität. Gerade in unserer Kommunikation mit Behinderten brauchen wir unsere Kreativität. Zuerst um neue anregende Situationen zu schaffen, aber vor allem auch, um die vorhandene Kreativität des/der Behinderten mehr Raum zu verschaffen. Dazu brauchen wir die Fähigkeit, flexibel auf ihre Bedürfnisse, Spiele und Verhaltensweisen zu reagieren.

3. Körpertherapie I

In diesem Seminar steht das Nachholen von Erlebnisdefiziten und das Entwickeln eines harmonischen Bewegungsmusters im Vordergrund. Wir versuchen große, fließende Bewegungen mit dem Körper durchzuführen. Durch diese Bewegung kann Entspannung und eine innere Ruhe entstehen, die den Behinderten empfindsamer und offener für sich und seine Außenwelt machen kann. Wenn sich der Körper mehr öffnet, kann sich auch die Psyche mehr öffnen. Mit dieser Voraussetzung kann der/die Behinderte lernen, besser auszudrücken, was in ihm/ihr vorgeht. Zugleich soll er/sie befähigt werden besser wahrzunehmen, was um ihn/sie herum passiert. Bewegungen drücken Emotionen aus, rufen sie hervor, sind Interaktion und Kontakt.

4. Identität

In diesem Seminar stehen die verschiedenen Erfahrungen der TeilnehmerInnen im Mittelpunkt:

Was bewegt sie? Wie gehen sie mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen um? Wie spüren sie sich selbst in der Arbeit? Was ist Identität und wie entwickelt sie sich?

Welche Bedingungen können das Gefühl der Ich-Stabilität stärken?

gemeinsam werden wir versuchen auf diese Fragen unsere persönlichen Antworten zu finden.

5. Kommunikation

Einige der Kontaktmöglichkeiten mit Behinderten sind Sprache und Musik. Einiges unserer alltäglichen Sprache müssen wir verlernen und komprimieren, damit der/die Behinderte verstehen kann, was wir vermitteln wollen. Auch seine/ihre eigene Sprache versuchen wir, durch Atmung, Bewegung und Mundübungen zu entwickeln. Die Sprache ist bei vielen Behinderten eingeschränkt. Um so wichtiger ist daher ihre Hörfähigkeit und Hörsensibilität, die wir in diesem Seminar stimulieren wollen. Das andere Kontaktmittel in diesem Seminar ist die Musik, die Verbindung von Rhythmik, Melodie und Sprache.

6. und 9. Körpertherapie II/III

Die Techniken und Erfahrungen aus dem Seminar Körpertherapie 1 werden nun vertieft und verfeinert. Hinzu kommt der Aufbau neuer Fähigkeiten: Entdecken und Entwickeln von Kraft, Gleichgewicht, stehen, gehen und springen. Den nun gelernten Übungen wird anschließend ein diagnostisches Modell von C. Scharfetter zugrunde gelegt, dass das menschliche Verhalten in Beziehung zu seiner Identität betrachtet und veranschaulicht, wo es zu Störungen kommen kann und wie es therapeutisch verändert werden kann.

7. Aggression

Wie gehen wir mit Konflikten um? Welchen Einfluss haben nicht-ausgetragene Konflikte auf den Körper und auf die Bewegungsmuster?

Wie können wir Blockaden und Hemmungen in diesem Bereich überwinden. Wie sorgen wir für unseren eigenen Körper und wie gehen wir mit Aggressivität um? Andererseits sollen Techniken vermittelt werden, die es dem/der Behinderten ermöglichen, Ärger, Wut und Aggression im kontrollierten Rahmen auszudrücken.

8. Eigene Grenzen, eigene Behinderung

Im allgemeinen Umgang mit Behinderten steht die Behinderung häufig mehr im Vordergrund als die nicht behinderten Anteile der Person. Dadurch machen wir uns die Beziehung zu ihnen oft schwer. Aber auch wir haben unsere Grenzen und Behinderungen. In diesem Seminar stehen die TeilnehmerInnen selbst im Mittelpunkt. Wie gehen wir mit unseren eigenen Problemen um und wie übertragen und kompensieren wir diese im Kontakt mit den Behinderten?

10. Versteck und Ausblick

Einige Behinderte haben den Kontakt zur Außenwelt abgebrochen, sie leben in sich zurückgezogen und verstecken sich regelrecht. Mit unserer Therapie versuchen wir, den Behinderten Möglichkeiten zum Rückzug zu bieten um dann mit neu gewonnener Sicherheit wieder empfindsam und neugierig zu werden für ihre Umgebung.

11. Körpertherapie IV

Der/Die Behinderte hat ein Recht auf seine/ihre erotischen und sexuellen Gefühle und Bedürfnisse. Problematisch dabei ist die unterschiedliche Art und Weise, wie die MitarbeiterInnen darauf reagieren, wie die Eltern zu dieser Thematik stehen und was die Einrichtung als Philosophie vertritt. In diesem Seminar wollen wir. Wir wollen vielmehr erreichen, dass die/der MitarbeiterIn das Gefühl bekommt, dass er/sie nicht alleine für dieses Thema zuständig ist. Thema in diesem Seminar ist zusätzlich: Inzest mit behinderten Menschen. Woran erkennt man ihn und was können die BetreuerInnen tun?

12. Autoaggressivität/Tod/Trauer

Autoaggressivität entsteht ebenso wie aggressives Verhalten durch Beschränkung des Lebensraums, Zerstörung der sozialen Struktur, durch Angst, Schmerz, Bedrohung, Langeweile und Machtlosigkeit. Am meisten jedoch durch Mangel an Interesse von anderen, Mangel an Zuwendung, Wärme und Liebe. Das autoaggressive Bewegungsmuster ist unharmonisch, eckig, angespannt, dicht am Rumpf und zu sich selbst gerichtet. Die Therapie versucht den Rückweg zu ermöglichen: Autoaggressivität - Aggressivität - Wut - Ärger - Trauer – Verletzung – Bedürfnis.

Ein wichtiger Auslöser für Trauer ist der Verlust von emotional wichtigen Personen. Das kann ein großes Anpassungsproblem für den/die Behinderten sein. Und wie ist es für die MitarbeiterInnen, wenn ein behinderter Mensch stirbt, den sie jahrelang liebevoll betreut haben? Ist in der Arbeit und im Umgang mit Behinderten Zeit und Raum für die Gefühle, die durch diesen Verlust hochkommen?

13. Arbeitsbelastung

Am Ende der Ausbildung stellt sich die Frage, ob die TeilnehmerInnen gelernt haben auch auf gesunde Weise mit sich selbst umzugehen. Wie gehen sie mit ihrer Arbeitsbelastung um und auf welche Weise können sie zur Verbesserung ihrer Arbeitssituation beitragen. Wie können sie Einfluss nehmen auf belastende Strukturen und Mechanismen in ihrer Einrichtung?

Die Ausbildung wird in diesem Seminar mit der Prüfung abgeschlossen.

14. Supervision

Im ersten Jahr der selbständigen Praxis nach der Ausbildung tauchen erfahrungsgemäß immer wieder Fragen auf. Diese werden im Seminar besprochen und verschiedene Übungen werden noch einmal aufgefrischt und vertieft.

Selbsterfahrung und Theorie

Selbsterfahrung

Zentrales Element der Ausbildung ist die Selbsterfahrung. Nur durch Erfahrungen am eigenen Körper, mit eigenen Gefühlen und Gedanken kann der/die TeilnehmerIn lernen, sich und andere besser zu verstehen - das ist die wichtigste Fähigkeit für die therapeutische Arbeit. Andere wichtige Fähigkeiten, die durch Selbsterfahrung entwickelt werden, sind: emotionales Erleben auszudrücken, eigenes Verhalten transparent zu machen und zu analysieren, welche gesellschaftlichen Mechanismen und Strukturen auf die eigene Person einwirken, Feedback zu geben, den eigenen Interaktionsprozess zu durchschauen und sich im Kontakt mit anderen direkt und authentisch zu zeigen. Mittels dieser Selbsterfahrung kann der/die TeilnehmerIn üben, sich in den Behinderten hineinzuversetzen. Dies erleichtert es ihm, die Hintergründe seines Verhaltens zu entdecken und nachvollziehen zu können. Auf diese Weise kann der/die BetreuerIn lernen, Fragen zu stellen wie: Was fehlt dem/der Behinderten? Was könnte ich ihm geben um diese effektiv zu beantworten. Ständig wird das Handeln verbunden mit der Erfahrung und der Frage: Wie würde es mir gehen, wenn ich auch so...Selbstverständlich kann sich dieses Einfühlen dem wirklichen Empfinden des Behinderten nur annähern. Aber auch wenn wir die Antwort nie vollständig entdecken können, sind wir diesen Menschen zu diesem Engagement verpflichtet. Dieses sind die zentralen Themen in den Seminaren: Kontakt, Kreativität, Identität, Versteck und Ausblick, eigene Grenzen und Behinderung sowie Autoaggressivität.

Therapeutische Techniken

Psychotherapeutische Arbeit ist nicht nur eine Sache der Persönlichkeit, sondern auch der Fähigkeit, effektives Handwerkszeug anwenden zu können. In der Gestalttherapie ist dies vor allem die Fähigkeit, körperorientierte Aktivitäten durchzuführen und eine konstruktive Kommunikation aufbauen zu können. Diese beiden Aspekte stehen im Mittelpunkt der Seminare Körpertherapie, Konflikt u. Aggression und Kommunikation.

Theorie

Der Aufbau theoretischer Kenntnisse der Gestalttherapie ist ein fortlaufender Prozess, der sich während der gesamten Ausbildung entwickelt und fortsetzt. In jedem Seminar werden die theoretischen Hintergründe der Gestalttherapie mit Behinderten in Bezug zum jeweiligen aktuellen Thema erklärt und mit der Praxis verknüpft. Diese Verbindung von Theorie und Praxis findet Niederschlag in einem Protokollbuch, in dem die TeilnehmerInnen die Aktivitäten, Interventionsstrategien, therapeutischen Techniken und ihre theoretischen Hintergründe beschreiben.

Praxis und Supervision

Praxis

Die gestalttherapeutische Praxis ist wesentlicher Bestandteil der Ausbildung. In den meisten Seminaren werden Stunden organisiert, in denen jedeR TeilnehmerIn mit einem behinderten Partner arbeitet. Meistens werden die Aktivitäten durchgeführt, die vorher mit den TeilnehmerInnen geübt und besprochen wurden. In dieser 1:1 Situation arbeiten dann 20 TeilnehmerInnen gleichzeitig mit 20 Behinderten im selben Raum. Die Trainer leiten diese Arbeit an, leisten Hilfestellung und korrigieren. Danach werden die Erfahrungen ausgetauscht und mit theoretischen und praktischen Hintergründen verknüpft.

Nach dem Seminar Körpertherapie 1, in dem die grundlegenden Techniken der Gestalttherapie mit Behinderten erfahren und geübt werden, soll jedeR TeilnehmerIn wöchentlich mindestens 1x1 Stunde mit einem Behinderten gestalttherapeutisch arbeiten. Diese Arbeit wird in den verschiedenen Seminaren supervidiert.

Entwicklungsbericht

Über eine Therapie von ca. 1 Jahr mit einem Behinderten wird ein Entwicklungsbericht verfasst. Dieser Bericht umfasst eine kurze Beschreibung des Behinderten, dessen im Vordergrund stehende Problematik, sowie ein Überblick zum Therapieverlauf: Schwerpunkte, Probleme, Problembewältigungen, Entwicklung und Erfolge.

Supervision

Die Supervision soll den Teilnehmerinnen dazu verhelfen, sich ihrer Rolle als TherapeutIn und ihrer Möglichkeiten und Grenzen in dieser Funktion bewusst zu werden. Gleichzeitig werden auch spezifische Probleme des Behinderten besprochen und mit theoretischem und praktischem Wissen ergänzt, um die Handlungskompetenz im Umgang mit Behinderten zu vergrößern.

Diese Supervision wird zum größten Teil in den Seminaren gewährleistet. In manchen Situationen kann eine zusätzliche Supervision erforderlich sein. In vielen Einrichtungen kann dies von Mitarbeitern/innen die ihre Ausbildung bei HEEL erfolgreich abgeschlossen haben, angeboten werden. Wenn das nicht möglich ist, engagiert die Gruppe selbst eine/n SupervisorInnen. Das Institut HEEL hat dazu eine Liste mit SupervisorInnen zusammengestellt.

Protokolle

Während der gesamten Ausbildung werden kontinuierlich zwei Arten von Aufzeichnungen (Protokollhefte/-bücher) angefertigt.

Das **technische Protokoll** dient der Beschreibung der Aktivitäten bzw. der therapeutischen Techniken, mit denen der/die TeilnehmerIn im Laufe der Ausbildung in Berührung kommt, um so eine gute Grundlage für die eigene Arbeit zu haben. Wichtig ist das kontinuierliche Führen dieses Protokolls, da man sonst auf körperliche und emotionale Erinnerungen beschränkt bleibt. Therapieausbildung ist auch immer etwas konkret Fassbares und Vermittelbares.

Die Techniken sind nicht nur zu benennen, sondern so konkret zu beschreiben, dass ein/e Nicht-TeilnehmerIn diese verstehen und nachvollziehen kann.

Pro Seminar schreiben zwei Teilnehmer gemeinsam ein Protokoll, das sowohl die Aktivitäten wie auch die vermittelte Theorie beinhaltet. Zum nächsten Seminar bringen sie für jeden Teilnehmer ein Protokoll mit, sie schicken jedem Trainer ein Protokoll und eins geht ans Institut.

Das **emotionale Protokoll** dient der Beschreibung der persönlichen Erfahrungen in den Seminaren (jedes Seminar ist zu protokollieren). Diese Beschreibung dient mehreren Zwecken:

Erstens ist es ein „Sich von der Seele Schreiben“ von Erlebnissen und Gefühlen, vergleichbar dem „Es anderen erzählen können“.

Zweitens ist es eine kognitive Durcharbeitung dessen, was geschehen ist. Du holst für Dich die wichtigsten Momente zurück und überschaut sie noch einmal. Dadurch werden Dir Zusammenhänge deutlich, die Du vorher nicht bemerkt hast.

Drittens ist es ein Überblick über Deine persönlichen Schwerpunkte und Deine Entwicklung. Dadurch wird die Ausbildung nicht nur eine Erfahrung, sondern ein greifbarer und besprechbarer Prozess.

Sämtliche Protokolle werden zum vorletzten Seminar mitgebracht und von den Trainern auf Vollständigkeit überprüft.

Für die Prüfung ist eine Zusammenfassung des emotionalen Protokolls anzufertigen.

Prüfungsordnung

Die Zusatzausbildung wird nach drei Jahren mit einer praktischen und theoretischen Prüfung abgeschlossen. In der Prüfung wird überprüft, ob der/die TeilnehmerIn die Therapie praktisch richtig durchführen kann und ob sie/er die gestalttherapeutische Arbeit theoretisch begründen und analysieren kann.

Zertifikat

Zum Erwerben des HEEL-Zertifikats sind folgende Bedingungen zu erfüllen:

- 11 Seminare müssen vollständig absolviert sein. Insgesamt dürfen max. 26 Zeitstunden bzw. 32 Seminarstunden (45 min.) fehlen.
- die vier Seminare Körpertherapie und die Seminare eigene Grenzen/Behinderung, Aggression und Autoaggression/Tod/Trauer müssen vollständig absolviert sein. 10% Seminarzeit darf fehlen.
- 10 Seminarstunden mit Behinderten müssen absolviert sein
- 1 Entwicklungsbericht über eine Therapie mit einem Behinderten über einen Zeitraum von ca. 1 Jahr wird eingereicht.
- 1 Entwicklungsbericht über einen Behinderten, mit dem keine Therapie gemacht wurde, wird eingereicht.
- die Prüfung ist bestanden.

Prüfung

Die Prüfung findet in Kleingruppen von 3-5 Personen statt. Zuerst arbeitet die Gruppe eine halbe Stunde mit jeweils einem Behinderten 1:1. Anschließend findet das Prüfungsgespräch in und mit der Gruppe statt (45 Minuten). Die Prüfung wird im 13. Seminar am 2. Tag durchgeführt.

Sie ist bestanden, wenn beide Prüfer ein positives Urteil abgeben. Hat der/die Kandidat/In die Prüfung bestanden und

- alle notwendigen Ausbildungseinheiten absolviert, erhält er/sie sofort sein/ihr Abschlusszertifikat.
- noch nicht alle notwendigen Ausbildungseinheiten absolviert, bleibt das Prüfungsgespräch ein Jahr gültig. In diesem Zeitraum können die fehlenden Teile nachgeholt werden.

Hat ein/e Kandidat/in die Prüfung nicht bestanden, erhält er/sie eine konkrete Auflage, die er/sie in max. einem Jahr erfüllen muß. Er/sie kann sich dann wieder zur Prüfung melden.

Die Prüfungsgebühr in Höhe von DM 150,- ist ein Monat vor der Prüfung zu überweisen. Die Prüfungsgebühren für eine wiederholte Prüfung betragen DM 200,-.

Die Praxis der Ausbildung **Anmeldung**

Wie entsteht eine neue Gruppe?

Jede sich interessierende Einrichtung meldet sich mit dem beiliegenden Anmeldeformular für die Ausbildung an.

Ist eine Gruppe von 20 TeilnehmerInnen (für diesen Ort) vollständig, so erstellt das Institut (innerhalb der nächsten 6 Monate) einen Terminplan.

Die Seminartermine werden durch das Institut so geplant, dass einige der Seminare an Wochentagen stattfindet.

Arbeitszeiten

Die Arbeitszeiten der Seminare sind i. d. Regel

1.Tag: 16-22 Uhr

2.Tag: 9-12Uhr und 15-19Uhr

3.Tag: 9-14Uhr

Ausbildungskosten

Die Teilnahmegebühren für eine Einrichtung betragen pro Seminar **Euro 3920,-**

Wenn die TeilnehmerInnen persönliche Kontrakte mit dem Institut Heel abschließen, betragen die Gebühren für:

Arbeitende TeilnehmerInnen

Euro 3360,-

Arbeitende TeilnehmerInnen mit Hochschulabschluss

Euro 3870,-

Diese Gebühren sind in halbjährlichen Teilbeträgen zu zahlen, jeweils bis zum 15. August und 30. Januar. Bei Krankheit o.ä. werden keine Gebühren zurückgezahlt. Bei der Festsetzung der Gebühren sind wir davon ausgegangen, dass eine Gruppe geschlossen 3 Jahre zusammenbleibt und dass höchstens 4 der 20 TeilnehmerInnen, aus welchen Gründen auch immer, ausfallen. Sinkt die TeilnehmerInnenzahl unter 16, geraten wir in Schwierigkeiten und werden das dann mit der Gruppe besprechen.

Sind TeilnehmerInnen aus einer Gruppe ausgeschieden, können bis zu Beginn des zweiten Ausbildungsjahres neue TeilnehmerInnen mit entsprechender Vorerfahrung aufgenommen werden.

Die Kosten der Räume sind von den Einrichtungen, bzw. TeilnehmerInnen zu tragen.

Organisation

Räume

Die Räume werden durch die Gruppe organisiert. Für die Seminare ist ein freier Arbeitsraum von ca. 100 qm erforderlich. Für die Praxisstunden mit den Behinderten ist ein größerer Raum meistens eine Turnhalle notwendig. Dieser Raum soll einen rutschfreien Boden haben. JedeR Behinderte braucht eine Iso-Matte. Für die Nachbesprechungszeiten soll dann zusätzlich ein kleiner Besprechungsraum zur Verfügung stehen.

Kleidung

Wegen der vielen körperlichen Aktivitäten ist es wichtig, bequeme Kleidung zu tragen und eine Decke und ein Kopfkissen dabei zu haben.

Behinderte

Um Praxisstunden mit den Behinderten planen zu können ist es notwendig die Zusatzausbildung in Zusammenarbeit mit einer Einrichtung für Behinderte durchzuführen. Es ist erforderlich, dass wenigstens zwei TeilnehmerInnen der Gruppe in dieser Einrichtung arbeiten.

Unterbringung der TrainerInnen

Die Einrichtung, die die Zusatzausbildung mitorganisiert, sorgt für eine angemessene Unterbringung der Trainer, die Ruhe und eine adäquate Rückzugsmöglichkeit bietet. Nach Absprache mit den Trainern kann es erforderlich sein, sie vom Bahnhof abzuholen.

Teilnahme

Anwesenheit

Sowohl die TrainerInnen als auch die TeilnehmerInnen führen eine Anwesenheitsliste. Am Ende jedes Seminars wird den TeilnehmerInnen die Anwesenheit bzw. ihre Dauer durch die TrainerInnen mit Unterschrift bestätigt.

Sollten trotzdem TeilnehmerInnen bei einzelnen Seminaren oder einzelnen Teilen nicht anwesend sein können, so besteht unter bestimmten Bedingungen die Möglichkeit, diese in anderen Gruppen des Instituts nachzuholen.

Nachholen von Seminaren

Seminare können nachgeholt werden, wenn noch andere Ausbildungsgruppen durchgeführt werden. Wenn einE TeilnehmerIn ein Seminar nachholen will, nimmt er/sie Kontakt mit der/dem KoordinatorIn, der in Frage kommenden Gruppe auf und regelt dies eigenständig. Das bedeutet, dass theoretisch in jeder Gruppe zu einem Seminar einige Gäste dazu kommen können. Eine Gesamtzahl von 24 TeilnehmerInnen soll dabei aber nicht überschritten werden.

KoordinatorIn

Jede Gruppe wählt eine/n KoordinatorIn. Der/die KoordinatorIn ist der/die AnsprechpartnerIn der Gruppe für das Institut und vertritt die Gruppe gegenüber dem Institut und den TrainerInnen.

Einführungsseminar

Es ist auch möglich, dass in einer Einrichtung ein Einführungsseminar „Gestalttherapie mit Behinderten“ durchgeführt wird. Die Einrichtung kann sich dazu beim Institut Heel anmelden.

Im Einführungsseminar können die TeilnehmerInnen die Methode der Gestalttherapie mit Behinderten kennen lernen und sie werden befähigt, die Basisaktivitäten dieser Therapie auch sofort in ihrer Arbeit anzuwenden. Wichtig ist dabei zu beachten, dass ein Einführungsseminar nie die gesamte Zusatzausbildung ersetzen kann. Sie bietet eine Orientierung und keine Qualifizierung. Die auf dem Einführungsseminar basierende Arbeit wird viele Fragen aufrufen, die Begleitung notwendig machen. Dazu wäre es empfehlenswert, Supervisionstreffen mit von HEEL ausgebildeten SupervisorenInnen, bzw. einrichtungsinternen MitarbeiterInnen zu organisieren.

Im Einführungsseminar steht die Praxis im Vordergrund. Deswegen können auch nur Mitarbeite/innen teilnehmen, die auch in den geplanten Stunden mit einem Behinderten arbeiten. Schwerpunkt des Seminars ist das was zum Seminar 3 in diesem Prospekt beschrieben ist.

Die Organisation ist wie bei den anderen Seminaren geregelt.

Die Kosten für eine Gruppe bis 20 TeilnehmerInnen betragen Euro 3920,- In Absprache mit dem Institut können an einem Seminar mehr MitarbeiterInnen teilnehmen. In diesem Fall erhöhen sich die Kosten um Euro 250,- pro Person.

Es gilt folgende Bezahlungs-, bzw. Rücktrittsregelung:

Bis 3 Monate vor Anfangstermin kann das Seminar ohne Kosten abgesagt werden. Bei Absage bis 40 Tage vor Anfangstermin werden dem Institut HEEL Euro 1500,- Ausfallkosten erstattet.

Bei Absage des Seminars innerhalb von 40 Tagen vor Anfangstermin wird dem Institut HEEL Euro 2500,- Ausfallgebühren erstattet.

Die Kosten sind incl. Reisekosten, excl. Unterbringung der Trainer. (siehe dazu unter Organisation)

Das Seminar dauert 3 Tage. Die Arbeitszeiten sind wie auf S. 16 beschrieben.

Die TrainerInnen

Gerry Besems-van Vugt

Ich bin 1950 geboren, verheiratet mit Thijs und Mutter von unserem 1994 geborenen Sohn Julian. Wir wohnen in einem kleinen Dorf in Holland in der Nähe von Nijmegen. Ich bin Dipl. Heilpädagogin und Kindertherapeutin. Ich habe Gesprächstherapie und Gestalttherapie in Tilburg und analytische Spieltherapie in Utrecht studiert. Bis 1978 arbeitete ich in einem Schulberatungsdienst, und seitdem mache ich - meistens mit Thijs zusammen - Gestalttrainings, Behindertentherapie und Einzeltherapie. Wenn wir nicht unterwegs sind, arbeite ich gerne in unserem Haus. Seit 1980 leite ich das Institut Heel.

Thijs Besems

Ich bin 1946 geboren, verheiratet mit Gerry und Vater von Julian und von Raymond und Pablo, meine erwachsenen Söhne aus erster Ehe. Ich spiele gerne, genieße es vorzulesen. Am liebsten bin ich mit Gerry und Julian unterwegs : reisen in Japan, Malaysia, Spanien oder wir besuchen Konzerte und Opern. Zu Hause sitze ich oft in unserem japanischen Zen-Garten. Therapeutisch arbeite ich am liebsten mit Randgruppen unserer Gesellschaft und entwickle neue Theorien und Methoden, die denen helfen können. Nach meiner Ausbildung als Dipl. Sprachlehrer und Theaterwissenschaftler habe ich soz. Psychologie, Tanz-, Bewegungs- und Gestalttherapie in Amsterdam und England gemacht. Seit 1979 leite ich das Institut Heel.

Harald Becker

Ich bin 1960 geboren, verheiratet und habe 3 Töchter. Ich bin Diplom-Sozialpädagoge und arbeite als Familienberater in Aachen und als Gestalttherapeut in eigener Praxis. Seit 10 Jahren leite ich Gruppen für das Institut. Meine Ausbildung in Gestalttherapie habe ich zusammen mit meiner Frau beim Institut Heel gemacht. In meiner Freizeit bin ich gerne zu Hause, es sei denn ich bin als Imker bei meinen Bienen oder beim Trommeln.

Wolfgang Kuschnerer

Ich bin 1950 geboren, habe Sozialpädagogik und Psychologie studiert und arbeite hauptberuflich seit 1987 in einer ambulanten Praxis mit entwicklungsauffälligen Kindern. Ich habe die Gestalttherapie-Ausbildung beim Institut Heel absolviert und bin nebenberuflich als Psychologischer Berater eines heilpädagogischen Kindergartens und Gestalttherapeut tätig. Ich bin verheiratet mit Margit; wir leben in Bremen. In meiner Freizeit handwerke ich gern im Haus, lese und widme mich meinem neuen Hobby, dem Reiten.

Frauke Ott

Ich bin ein echtes Nordlicht: lebe seit 1952, meinem Geburtsjahr, in Schleswig-Holstein, habe hier Pädagogik studiert und die Handweberei erlernt. Ich arbeite seit 1984 in den Wohnstätten Rendsburg-Eckenförde.

Die Weberei dort ist allmählich in den Hintergrund getreten, weil ich mich mehr und mehr für die Mitarbeitervertretung eingesetzt habe. Ich engagiere mich auch in übergeordneten nordelbischen MAV-Gremien und in der für uns zuständigen Gewerkschaft ÖTV.

Ich habe mit Norbert zusammen ein schönes Zuhause in Schleswig. Und anstatt eigene Kinder zu begleiten, genieße ich es, für meine Nichten die allerbeste Tante zu sein. Ich liebe es mich in gute Bücher zu vertiefen, meine Hände immer wieder in meine Gartenerde zu

tauchen und viel Zeit mit Norbert zu verbringen, sehr, sehr gern auch auf Reisen, am liebsten der Sonne entgegen.

Verena Schmid

Ich bin 1950 geboren und arbeite seit 1990 als psychologische Psychotherapeutin in eigener Praxis. Vorher war ich in der Erzieherinnenausbildung, in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie in einer Anstalt für geistig behinderte Menschen tätig. Seit 1980 Gestalttherapie-Ausbildung beim Institut Heel, im Esalen-Institute in Kalifornien und bei Paul Rebillot. Wichtig ist mir neben meiner therapeutischen Arbeit mein gesundheitspolitisches Engagement zur Abschaffung krankmachender Strukturen in Institutionen. In meiner Freizeit reise ich gerne, und ich liebe die Begegnung mit Menschen anderer Kulturen und mit der Natur.

Burkhard Stahl

Geboren bin ich 1949 in der ehemaligen DDR. Nach dem Abitur in Saarbrücken und dem Psychologiestudium in Hamburg habe ich meine Arbeit im Behindertenbereich in den Rotenburger Werken 1974 aufgenommen und mit meiner Frau Oslind und unseren drei Kindern in Rotenburg ein neues Zuhause gefunden. 1980 habe ich berufsbegleitend an der Universität Hannover promoviert, danach Lehraufträge an den Universitäten Hannover und Bremen wahrgenommen. Im Jahr 1990 habe ich die Ausbildung „Gestalttherapie mit Behinderten“ abgeschlossen und kurz darauf begonnen, als Trainer für das Institut Heel zu arbeiten. Als eine Würdigung meiner verschiedenen Tätigkeiten habe ich empfunden, dass ich im Jahr 1999 zum Honorarprofessor an der Universität Bremen berufen wurde. In den Rotenburger Werken leite ich heute die Abteilung Integrierter Gesundheitsdienst

Margarete Eggers

Ich bin 1947 geboren, war zunächst Lehrerin und studierte dann Psychologie in Berlin. Anschließend arbeitete ich in verschiedenen Bereichen, auch vier Jahre mit autistischen Kindern und Jugendlichen. Seit 1992 lebe ich in Ulm und arbeite in einem Heim für geistig und mehrfach behinderte Erwachsene.

Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit Zen und Tai Chi und übe (fast) regelmäßig.

Literaturhinweise

Theorie muss sein, obwohl das für viele eine harte Sache ist. Zur aktiven Auseinandersetzung mit der Theorie liest jedeR TeilnehmerIn als Vorbereitung für ein Seminar die relevante Literatur. In der untenstehenden Übersicht nennen wir die Themen des Seminars und die dazu gehörige Literatur in der sie beschrieben sind. (Die Nummern korrespondieren mit der Literaturliste)

Seminar	Thema	Literatur Nummer
Kontakt	Kontaktstufen	3
	Présence	2
	Beziehungen	2
	Gestalttherapie	5, 26
Kreativität	Faktoren der Kreativität	12, 17
Körpertherapie 1	Positiv-negativ-Erfahrungsdefizit	3, 5
	Entstehen von Erfahrungsdefiziten	3, 5, 25
	Theor. Hintergründe der Aktivitäten	6, 10, 27
	Organische-mechanische Störungen	1
Identität	Säulen der Identität	13
Kommunikation	Kommunikation	18,30,31,32
	Musik und Therapie	19,15,20,21
Körpertherapie II/III	Kraft: statisch-dynamisch	6
	Kraft: gegen-mit-füreinander	6
	Polaritäten	1
	Ich-Störungen	4, 11
	Bedürfnis-Verhalten-Therapie	7
Konflikt-Aggression	Aggression: entstehen und Ausdruck	1, 4, 5, 15
	Konflikt	16
Eigene Grenzen/Behind.	Gesundheit-Krankheit-	
	Behinderung	3
	Geistige Behinderung-psych. Störung	4, 5, 29
	Top Dog – Underdog	8
Versteck und Ausblick		Angaben kommen später
Körpertherapie IV	Erotik und Sexualität	23
	Inzest und die Folgen	37, 23
Autoaggr./Tod/Trauer	Autoaggressivität	1,5,33,34,35
	Tod und Trauer	22
Arbeitsbelastung	Mitarbeitersituation	24, 28, 36

Literaturliste

- Behrend, J.-E., Ich höre, also bin ich. Bauer, 1989 - **30** -
- Besems, Th., Philosophisch-anthropologische Bemerkungen zur Integrativen Therapie/Gestalttherapie, in: Integrative Therapie 34/1977, 5.176-186
- Besems, Th. Integrative Therapie als Ansatz zu einer, „kritischen“ Gestalttherapie, in: Integrative Therapie 3-4/1977, S.187-194
- Besems, Th., Überlegungen zu intersubjektivem Unterricht in der Integrativen Pädagogik, in: Petzold/Brown (Hrsg.), Gestaltpädagogik, München 1977
- Besems, Th., Gesellschaft und Arbeit als Schwerpunkte der Therapie, in: Integrative Therapie 1/1980, **3-19**
- Besems, Th., Bewegungstherapie mit autoaggressiven, psychomotorisch gestörten Kindern - eine gestalttherapeutische Methode, in: Psychologische Hilfen für Behinderte. BDP Band4 (1981), S.33-48 -**1**-
- Besems, Th. ,Van Vugt, G., Integrative Körpertherapie bei behinderten Kindern und Jugendlichen, in: H. Färber (Hrsg.), Integrative Therapie mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen, Dortmund 1983, S.23-47 -**2**-
- Besems, Th., Van Vugt, G., Gestalttherapie mit geistig Behinderten, in: W. Rotthaus (Hrsg.), Psychotherapie mit Jugendlichen, Dortmund 1985, S.251-275 **3**-
- Besems, Th. , Van Vugt, G., Störungen körperlicher und psychischer Art als Folgen geistiger Behinderung, in: Heilpädagogisches Centrum Augustinum am Hasenberg e.V. (Hrsg.) Tagungsbericht, München (1986), S.91-115 -**4**-
- Besems, Th., Wer passt sich an? Therapeut oder Klient? in: Gestalttherapie und Gestaltpädagogik zwischen Anpassung und Auflehnung. Latka. u.a. München 1987, S.141-153
- Besems, Th. , Van Vugt, G., Gestalttherapie mit psychotischen Menschen - Diagnose und Behandlungsplan. In Latka u.a. München 1987, S.297-304
- Besems, Th. Van Vugt, G., Gestalttherapie mit geistig Behinderten. In: Geistige Behinderung 1988/4 und 1989/1. Lebenshilfe, Marburg. -**5, 6**-
- Besems, Th. ,Van Vugt, G., Das Karussell des Selbstwertes. in: Wohlhüter, H./Post, H.: Standhalten? Bethel-Beiträge 45, Bethel-Verl. Bielefeld, 1990 -**8**-
- Besems, Th./van Vugt, G., Worte nicht reichen, Kösel 1990 -**23**-
- Besems, Th. , Van Vugt, G., Sehen und erkennen. Gestalttherapie mit behinderten Menschen, in: 1. Internationaler Kongress >Festhalten<, Stuttgart 1991, S.405-427 -**25**-
- Besems, Th. , Van Vugt, G., Gestalttherapie mit psychotisch gestörten Menschen, in: Hutterer Kirsch, R.: Psychotherapie mit psychotischen Menschen, Springer, 1994 - **11**-
- Cordes, H. u.a. Frühkindlicher Autismus, BAG Hilfe für Behinderte, Band 230, Düsseldorf- **9** -
- Dethlefsen, T., Dahlke, R., Krankheit als Weg, München 1983 - **35** -
- Edwards, B. Garantiert zeichnen lernen, Rowohlt. 1987 - **17** -
- Fikar, S./Fikar, H./Thumm, K.E. (Hrsg.) Körperarbeit mit Behinderten, Wittwer, Stuttgart, 1991
- Frohne-Hagemann I., Musik und Gestalt, Junfermann Paderborn 1990 - **19** -
- Görres, S. u. Hansen, G. (Hrsg.), Psychotherapie bei Menschen mit geistiger Behinderung, Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 1991
- Kißgen, R., Frühkindlicher Autismus, in: Verstehen, handeln und gewähren lassen. Tagungsbericht Caritas Freiburg, 1987 -**14**-
- Kißgen, R., Wirkungsweisen der Integrativen Körpertherapie, dargestellt am Beispiel des Hyperkinetischen Syndroms, in: Heilpädagogik, 5/90, S.148-155 -**27** Hüffner,
- U./Mayr, T., Integrative Körpertherapie - eine Integrationshilfe bei der gemeinsamen Förderung behinderter und nichtbehinderter Kinder im Kindergarten? , In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 5/1986, S. 84- 189
- Keil, A., Gezeiten. Leben zwischen Gesundheit und Krankheit, Prolog, 1988 - **33** -

- Kolbe, H. Die Situation von Mitarbeitern in der Arbeit mit schwerst- und mehrfach Behinderten. In Standhalten? Bethel-45, 1990 - **24** -
- Kübler-Ross, E. Kinder und Tod, Kreuz Verlag, Zürich 1984 -**22** -
- Lingermann, H. Bewußt hören, Shangrila Verlag 1988 -**21** -
- Lotz, W./Koch, U./Stahl, B.(Hrsg.), Psychotherapeutische Behandlung geistig behinderter Menschen, Bern, Huber, 1994
- Lotz, W./ Stahl,B/Irblich,D.(Hrsg.),Wege zur seelischen Gesundheit für Menschen mit geistiger Behinderung, Bern, Huber, 1996. Hierin die Aufsätze von : Behrend, J.-E., (141 - 153), Awiszus-Schneider, H. (318 – 325), Fengler, J. (112 - 140), Görres, S.(29-39), Müller-Hohagen, J (62 - 75), Stahl, B. (14-28) –**36, 37**–
- Nada Brama, Die Weit ist Klang, Rororo transformation, 1985
- Perls, F., Das Ich, der Hunger und die Aggression, Stuttgart 1987
- Perls, F., Gestalt, Wachstum, Integration, Paderborn 1985
- Perls, F., Gestalttherapie, Stuttgart 1983
- Petzold, H., Thymopraktik als Verfahren Integrativer Therapie. In: Petzold, H. Die Neuen Körpertherapien, Paderborn, 1977.S. 258-278 - **16** -
- Petzold, H. Der Verlust der Arbeit durch die Pensionierung als Ursache von Störungen und Erkrankungen. In Petzold, H./Heinl, H. Therapie und Arbeitswelt, Paderborn, 1983. S.430436 -13-
- Rohmann, U/Elbing, U. Festhaltetherapie und Körpertherapie, Dortmund 1990 - **15** -
- Satir, V., Kommunikation, Selbstwert, Kongruenz, Jungfermann, 1990 - **32** -
- Stahl, B., Behindertenpsychologische Aspekte auffälligen Verhaltens bei Menschen mit geistiger Behinderung, in: Lotz, W. et al., a.o.O., -**29** -
- Stahl, B./Koch, U./Lotz W., Institutionelle Voraussetzungen zur Realisierung einer angemessenen psychotherapeutischen Behandlung bei Menschen mit geistiger Behinderung, in: Lotz, W. et al., a.o.O., - **28** -
- Teegen, F., Ganzheitliche Gesundheit. Der sanfte Umgang mit uns selbst, Rowohlt - **34** –
- Tegtmeier, R., Der heilende Regenbogen, Shangrila Verlag, 1986 - **20** -
- Tomatis, A., Der Klang des Lebens, Vorgeburtliche Kommunikation, Rororo transformation, 1990 – **31** -
- Verny/Kelly, Das Seelenleben des Ungeborenen, Ullstein, Frankfurt 1989 - **18** -
- Vugt van, G./Besems Th., Gestalt-Therapie mit Behinderten, in: Fikar, S. und H., Thumm, E., Körperarbeit mit Behinderten, Stuttgart 1991, S.128-147 -**26**-
- Vugt van, G. und Besems Th., Gestalttherapie mit Behinderten ist PSYCHO-Therapie und psycho-THERAPIE, in: Lotz, W. et al. (Hrsg., Psychotherapeutische Behandlung geistig behinderter Menschen, Bern, Huber, 1994 - **7** –